

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Befatz- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis: Reichsmark 12.— pro Jahr jeweils im voraus zahlbar.

Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzeile od. der. Raum 0.15 RM. Bei Wiederholg.-hoh. Rabatt. Stellengesuche mm zelle 0.10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge u. Zahlungen: Naunhof b. Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und Italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morehenstern b. Gablitz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 5 Naunhof bei Leipzig, den 10. Mai 1929. 6. Jahrg.

Rosenkränze, Ketten und Colliers

Nachdruck verboten

beherrschen im Auslande nach wie vor den Markt. Vom erst-erwähnten Artikel liegen insbesondere schöne und vollendete Zusammenstellungen in Perlmutterperlen und Glasimitationsperlen vor. Die Perlmutterperlen werden zum weitaus größten Teile aus Knotenteilen der Muschelschalen des roten Meeres erzeugt, deren Material sich durch einen ganz eigenartigen Mattglanz auszeichnet. Die Verbindung geschieht durch Metallteile. Eine Neuausführung, die ebenfalls Aufsehen erregt, ist der Silberrosenkranz. Derselbe setzt sich ebenfalls aus Perlmutterperlen zusammen, die aber an gedrehten Metallfadensträhnen durch Verknotungen befestigt sind. Der schöne weiße Silberfaden und die Perlmutterperle geben dem Werkstücke ein vornehmes Aussehen. Schön sind auch diejenigen Rosenkränze zu bezeichnen, wo schwarze Seidenschmüre mit golddurchwirkten Fadenteilen zum Aufreihen benutzt werden.

Die in Kapseln untergebrachten Miniaturrosenkränze erfreuen sich noch immer derselben Beliebtheit. Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß man jetzt aus Kompositionsglas hergestellte Perlmutterperlen verwendet, die durch einen wundervollen Silberluster ausgestattet sind und von der Kundschaft sehr geschätzt werden.

In Schmuckketten bringt das Ausland zahlreiche neue Musterformen. Wir verweisen da in erster Reihe auf die spiralfederartigen Gliederketten. Diese sind französischen Ursprungs und zeichnen sich durch eine große Beweglichkeit und Elastizität aus. Als Zwischenstücke kommen in Metall gefaßte Ziersteine oder Perlen in Frage und in letzter Zeit zusammengesetzte, innen verspiegelte Glockensteine mit Sonnenschliffen. Diese Schmuckketten werden sehr begehrt und dürften auch in allen möglichen Variationen Absatz finden. Sehr beliebt sind auch Gliederketten mit Perlen und Scheibchenunterteilung. Man verwendet dabei die verschiedensten Materialien, jedoch ist Kristallglas am meisten bevorzugt. Korall und Granat mit Gold oder Silberperlenunterteilungen trifft man hauptsächlich bei Kettenmustern für den Süden, Italien, Spanien usw., an. Weil man auch Broschen und Zierstücke in Granat und Korall bemustert, ist vielfach die Annahme vorherrschend, daß man zu einer Korallmode neigt, die weniger bei den Halsschmucksachen, als vielmehr bei Schmuckstücken und Juwelen zur Geltung kommen dürfte. In Oesterreich bereitet man ebenfalls solche Neuheiten vor.

Die Kolliersmode wendet das Hauptinteresse Neuheiten zu, die ganz außerhalb der gewöhnlichen Perlkolliers liegen. Besonders fallen auf Flachsteinkolliers aus Milch- oder Alabasterglas mit eingelegten spiegelnden Buntglasmustern. Ferner tritt eine Neuerscheinung in Kolliers aus Lampenperlen auf den Plan, die mit Metallverzierungen gefaßt erscheinen. Diese Metallverzierungen werden gleich mit im Glase angewärmt und geben den Perlen jenen Charakter, als ob es sich um metallgefaßte Ware handelte. Sicherlich dürfte diese Ausführungsart auch in der Knopfbranche Nachahmung finden. Besonders schön zu nennen sind auch die mit Goldfluß verzierten Lampenperlen aus Achatgläsern. Nur besteht hier der eine Uebelstand, daß die daraus hergestellten Kolliers nicht überall den gleichen Abgangswert haben, wogegen Kolliers aus Kristallschliffperlen, Sonnenschliffkegeln und Schachtelschliffschalen viel verwendet werden.

Es ist bis jetzt noch unentschieden, ob das einreihige Halskolliers oder die hängende mehrteilige Halskette den Sieg davon tragen wird. Von letzterem Muster sind hauptsächlich Halsschmuckketten aus Granatsteinen und Perlsilberperlen, sowie bunten Glasziersteinen zusammengestellt und in die Kollektionen eingereiht worden, die zum Teil guten Abgang finden. Andererseits aber wendet sich auch das Interesse den einfachen Halszierketten wieder zu, nur mit dem Unterschiede, daß man nicht ausgesprochene Perlketten, sondern Mischketten bemustert, wo außer den Perlkugeln auch andere Formteile mit aufgenommen werden. Im großen ganzen ist die Mode derartigen Artikeln günstig, sodaß zu erwarten steht, daß eine neuerliche Kollierskonjunktur zu verzeichnen sein wird.

Halbich,

Perlenstickereien und -Strickereien.

Von Dr. Charlotte Steinbrucker.

Nachdruck verboten.

Glasperlen sind ein gestaltungsfähiges Material und bieten in bezug auf Technik, Zweck, Farbe und Zeichnung unbegrenzte Möglichkeiten. Man kann sie auffädeln, benähen, sticken, flechten, weben, stricken, häkeln, an- und einkitten oder in Metall fassen.

Im Altertum wurden sie fast ausschließlich in ägyptischen Glashütten, seit dem 12. Jahrhundert vorwiegend in Venedig erzeugt. Alles, was in der Renaissancezeit in Deutschland an Perlen verarbeitet wurde, ist fast durchweg italienischer Herkunft. Die frühesten in Deutschland hergestellten Glasperlen stammen aus Nürnberg, wo man von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts Perlen erzeugte. Am Ende des 17. Jahrhun-

derts setzte die Perlenfabrikation im Fichtelgebirge ein, wo sie noch heute besteht: ihre Erzeugnisse werden vorwiegend nach Rußland, Afrika und Asien exportiert. Auch die von Kunkel begründete Potsdamer Glashütte auf der Pfaueninsel hat eine Zeit lang Glasperlen als Tauschartikel hergestellt. Um 1730 wird die Glasperlenerzeugung in Lauscha in Thüringen eingeführt, aus der sich heute die Christbaumschmuckherstellung entwickelt hat. In Nordböhmen wurde Gablonz bei Turnau Mittelpunkt der Perlenerzeugung.

In Deutschland bevorzugte man in der Barockzeit die weißen Atlasstiftperlen, die auf einem Grund von rotem Seidensamt besonders eindrucksvoll wirkten. Während der Rokokozeit pflegte man die Perlstickereien mit farbiger Seide zu unterlegen oder zu untermalen. Man hat die Glasperlen auch als Verzierung für Wandbekleidungen benutzt, wie man sie heute noch in dem badischen Lustschloß Favorite bei Rastatt bewundern kann.

Die Biedermeierepoche war die Blütezeit der Perlstickereikunst. Man stickte und strickte mit Perlen Bilder, Wandbehänge, Polster, Serviettenringe, Kassetten, Brieftäschchen, Geld- und Tabaksbeutel, Bänder, Glockenzüge, Mappen, Buchdeckel, Ofen- und Lichtschirme, Vasen, Gläser und Flaschenhüllen. Als Motive wählte man Blumen, deren Anfangsbuchstaben oft das Anagramm des Besitzernamens ergaben. Lyra, Bogen, Köcher, Tauben, Sprüche, aber auch Landschaften mit Staffage, Menschen und Tiere. Handkolorierte Stickmusterbücher dienten als Vorlagen. Farblose oder opalweiße Schmelzperlen wählte man als Grund. In Baumstickereien wurden Buchstaben und Zahlen aus Perlen eingefügt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts finden Perlenarbeiten eine immer größere Verbreitung. Auf dem Lande beginnen die Bäuerinnen ihre Umhängetücher, in Bayern und Franken besonders ihre Hauben mit Perlen zu verzieren. In Schwäbisch-Gmünd hatte seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eine weitverzweigte Perlenarbeitenproduktion eingesetzt. Es war eine Hausindustrie großen Stils, durch die Frauen und Mädchen Gmünder und seiner Umgebung Beschäftigung fanden. Die Handelshäuser Ludwig Gerber, Schoch und Frank, Hirschauer, Wanner und Blattner sorgten für den Absatz auf den Frankfurter, Braunschweiger und Leipziger Messen, von wo die Perlenarbeiten über Hamburg und Holland ins Ausland vertrieben wurden. In den siebziger Jahren setzte hier, wie überall, ein Niedergang auf diesem Gebiet ein, und erst seit den letzten Jahren wird eine Neu belebung der Perlstickerei und -Strickerei angestrebt, wobei man vielfach die Weberei und andere Maschinenarbeit heranzieht und sich in den Motiven an alte Muster anlehnt.

Die Stickerei mit glänzenden, lichtbrechenden, unveränderlich leuchtenden Glasperlen bietet auch dem modernen Kunstgewerbe ein reiches Feld der Betätigung; man beschränkt sich heute aber darauf, sie zur Herstellung von Geld- und Tabaksbeuteln, Taschen und Uhrketten zu verwenden. Neben gläsernen verwendet man auch Porzellan-, Holz- und Metallperlen. Die letzteren ersetzt man oft durch Glasperlen, die im Innern vergoldet oder versilbert sind und so vor frühzeitigem Abreiben verschont bleiben. Da man allgemein bestrebt ist, das Gewicht von Perlstickereien zu mindern, so wird man sich wohl bald nach neuen Ersatzstoffen, zu denen Zelluloid und Galalith gehören dürften, umsehen. Das Berliner Albrecht Dürer Haus hat für die Perlenhandweberei einen einfachen Apparat in den Handel gebracht. Die „Sumatraarbeit“, d. h. das Aufnähen der Perlen schnur auf den Stoff, ist durch Frau Else Oppler-Legband in Berlin bekannt geworden. Hier und in Wien, München, Hamburg, Magdeburg, an der städtischen Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Halle, den Frauenarbeitschulen in Stuttgart, der Kunststickerschule des badischen Frauenvereins in Karlsruhe und andernorts, wird heute die Perlstickerei ausgeübt. Im Bezirk von Schwäbisch-Gmünd sind wieder hunderte von Frauen mit Perlstickereien beschäftigt. Die Gmünder Maler Gustav Jourdan und Karl

Purmann liefern dafür künstlerische Entwürfe und ihre Ausführung und der Vertrieb werden von Seyfahg Werkkunst A.-G., Göppingen in Württemberg, besorgt.

Die Edelsteinindustrie.

Nachdruck verboten.

Idar und Oberstein ist der Hauptplatz der Edelsteinschleiferei in Deutschland. Beide Orte gehören dem Landesteil Birkenfeld an. Seit vielen Jahren befindet sich dort der Mittelpunkt der Edel- und Halbedelindustrie. Diese Industrie geht bis ins 15. Jahrhundert zurück und entwickelte sich mit der Zeit zu den bedeutendsten Edelsteinschleifereien. In früheren Jahren beschränkte man sich hauptsächlich auf das Schleifen der einheimischen Steine. Durch das Vorkommen von Rohmaterial in dieser Gegend wurden die beiden Städte ins Leben gerufen. In dem Gestein der Umgebung wurden vor allem Jaspis, Achat und Amethyste gefunden. Die alten Steingruben wurden aber allmählich erschöpft und weitere sind bis heute noch nicht gefunden worden.

Die gefundenen Steine wurden zu allerlei Zierart und Geräte verarbeitet. Aus alten Zeiten stehen noch heute die alten Wasserräder, welche aber selten benutzt wurden.

Wann die ersten Achat schleifereien entstanden sind, entzieht sich jeder Kenntnis. In alter Weise arbeiten noch selbständige Schleifer an ihren Schleifsteinen. Die neueren Betriebe sind vielfach auf das Schleifen von einzelnen Steinen eingestellt. Das Bohren von Edel- und Halbedelsteinen hat man schon frühzeitig erfunden und war für die Steinindustrie von großem Vorteil.

Das Durchbohren der Steine geschieht mit Bohrern, welche mit Diamantsplitter besetzt sind. Die Halbedelsteine kann man heute für eine große Mode ansprechen. Ich möchte aber die guten Eigenschaften der Halbedelsteine nicht erwähnen, da die sogenannten Monatssteine und deren Eigenschaften nur als eine alte Sage betrachtet werden können.

Eine Kostbarkeit ist der Lapislazuli, welcher als Ringstein häufig Verwendung findet.

Der echte Lapislazuli stammt aus Persien und kann vom deutschen Lapis, welcher künstlich hergestellt wird, leicht unterschieden werden. Der dunkle Amethyst kommt vielfach vom Orient und gehört seit Jahren zu den beliebten Schmucksteinen und wird zu den teuren Edelkorunden gerechnet, welcher zu Schmuckstücke noch mehr verarbeitet wird, als der Lapislazuli. Der tiefdunkle Amethyst in violetter Farbe wird sorgfältig geschliffen, damit sich der Wert steigert. Auch der schwarze Onix ist ein Lieblingsstein der modernen Frau geworden und wird viel verarbeitet unter Verwendung von farbigen Edelsteinen.

Der Jadestein ist wieder modern, welcher ebenfalls wie der Onix sehr vornehm aussieht. Die schönsten Jadesteine sollen in Rußland und China gefunden werden und teilweise in großen Mengen.

Auch schön geschliffene Chrysoprase werden mit ihren saftigen Farbtönen für allerlei Schmuck in verschiedenen Formen verwendet und teilweise mit Onix und Perlen unterbrochen. Auch den Granat sieht man wieder, welcher aber in der Mode keine allzu große Rolle spielt.

Zu erwähnen ist noch der Tozas in hellen und dunklen Farbtönen, welche nicht nur bei Gold, sondern auch bei Silberschmuck häufig Anwendung findet.

Der Zusammenschluß der kunstgewerblichen Gold- und Silberschmiede.

Nachdruck verboten.

Im vergangenen Jahre wurde in verschiedenen Fachzeitschriften der Zusammenschluß der kunstgewerblichen Gold- und Silberschmiede wiederholt angeregt. Hierzu möchte ich als Mitbegründer einer kunstgewerblichen Vereinigung ebenfalls einige Zeilen schreiben.

Der Zweck einer kunstgewerblichen Vereinigung ist, Kleinkunstgewerbetreibende für Metallarbeiten und verwandter Berufe zusammenzuschließen und durch gemeinschaftliche Preisvertretung, Reklame und Ausstellungen soll jedem Mitglied Gelegenheit gegeben werden, seine Erzeugnisse abzusetzen. Der Verkauf von Waren des Kunsthandwerks soll also gemeinschaftlich betrieben werden. Durch gemeinsames Einkaufen von Rohmaterialien, wie Gold und Silberbleche und unedle Metalle, sowie Elfenbein, Steine und Halbfabrikate wie Fassonröhre etc., sollen die Mitglieder konkurrenz- und lebensfähig bleiben. Zu einem solchen Unternehmen gehört aber Geld und abermals Geld. Ist eine solche Vereinigung gegründet, so benötigt man einige Geschäftsräume, einen Reisenden, sowie einen Kaufmann oder eine Kontoristin. Die kunsthandwerkliche Vereinigung in Schwäbisch-Gmünd wurde noch bei einem guten Geschäftsgang von etwa 10 Kunsthandwerkern gegründet. Die Zahl der Mitglieder hatte sich nach einiger Zeit etwas vermehrt und es waren auch solche darunter, die finanziell nicht schlecht standen. Im ganzen beschäftigten die Mitglieder der Vereinigung zirka 30 Gehilfen. Es wurde ein ständiges Verkaufslokal gehalten, in welchem Kunstgewerbemuseen, Ausstellungen u. s. w. veranstaltet. Das Musterlager war immer reichhaltig und es waren fast alle Artikel darunter: Juwelen, Gold- und Silberschmuck, Groß- und Kleinsilberwaren, sowie Kristall- und Elfenbeinwaren, Bronzen und Perltaschen. Man ging regelmäßig auf die Leipziger und Frankfurter Messen und auf die Inagosie, außerdem ließ man Deutsch- und im Jahre mehrmals bereisen, aber der Erfolg blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Unkosten waren eben im Verhältnis zum Verkauf immer zu hoch. Die kunstgewerblichen arbeitenden Gold- und Silberschmiede hatten von jeher zu kämpfen, denn die Abnehmer für solche Artikel sind zu gering. Trotz der vielen Schattenseiten wäre es aber dennoch zu empfehlen, an verschiedenen Plätzen derartige Vereinigungen zu gründen, vorausgesetzt, daß das nötige Betriebskapital aufgebracht werden kann. Es darf aber nicht vorkommen, daß alle Mitglieder die gleichen Kosten bezahlen, ob sie etwas oder nichts durch die Vereinigung verkaufen. Durch gemeinsames Insistieren und Reisevertretung können immer wieder neue Kunden gefunden werden, die man sonst nicht erhalten hätte.

Die Bearbeitung der alten Kundschaft und zur Gewinnung von neuen Kunden durch tüchtige, eingeführte Reisende, ist in der Gold- und Silberindustrie zu empfehlen. Die Erkenntnis, daß es unmöglich ist, auf die Dauer durchzukommen, wenn im allgemeinen nur der deutsche Markt bearbeitet wird, hat auch bei größeren Firmen zu Versuchen geführt, indem sie erfahrene Vertreter ins Ausland schickten.

Selbst von den Juwelieren haben sich einige zusammengeschlossen, um gemeinsam zu annonciieren und die Waren zu möglichst einheitlichen Preisen zu verkaufen. Nur durch Zusammenschluß kann die Lage gebessert werden und den Wiederaufstieg bringen. Ein Hauptziel muß die Unkostenreduzierung durch gemeinsame Arbeit sein, wo diese nur irgend möglich ist. Der einzelne Fabrikant, Kunsthandwerker und Händler ist heute machtlos. Deshalb in Zukunft mehr Zusammenschluß als bisher von allen, die am Verkauf von Edel- und Unedelmetallwaren Interesse haben.

C. F.

Der Perlenhandel in Venezuela.

Aus Comercio Venezolano 1928.

Nachdruck verboten.

Schon zu Kolonialzeiten genossen die wertvollen Perlen Venezuelas einen großen Ruf und war es stets die Küste bei der Insel Margarita, die die hervorragendsten Perlen produzierte, die oft das Ziel der Habsucht von Ausländern gewesen sind, wie solches die Räubereien von Seeräubern und Flibustieren bewiesen haben.

Spanien machte seiner Zeit diesem Treiben ein Ende und ließ durch seine Schiffe mit größter Aufmerksamkeit das Karibische Meer überwachen, durch Forts und Arsenale, die es

an den Küsten errichtete, verhinderte es die habgierigen Einfälle der Fremden, deren Ziel die Besitznahme der berühmten Perleninsel Margarita war, welche dem östlichen Venezuela unter dem elften Breitengrad nördlicher Breite vorgelagert ist. Auch wurde der Handel mit den kostbaren Perlen der damaligen Zeit entsprechend reguliert.

Wie man sieht, hat der Perlenhandel einen alten, berühmten Stamm, der nach dem Uebergang von der spanischen Krone zur Republik noch an Bedeutung zunahm.

In der Tat erfreuten sich die Perlen von der Insel Margarita während der ganzen historischen und kommerziellen Entwicklungszeit Venezuelas eines einzigartigen Rufes, der durch ihre feine Qualität, gleichmäßige Rundung und schillernden Glanz wohl begründet ist.

Die Regierungen in Uebereinstimmung mit den ausbeutenden Unternehmern dieser öffentlichen Reichtumsquelle trafen geeignete Maßnahmen, um das Gedeihen der Perlmuscheln zu garantieren und zu fördern und verhinderten so, daß durch die Fischerei die Perlmuschelbänke in ihrer Fortpflanzungsfähigkeit gestört wurden, es wurde daher der Gebrauch von Schleppnetzen verboten und die Benutzung von Taucherapparaten gesetzlich reguliert.

Heutzutage ist Dank der weisen Umsicht der Regierung und ihres Präsidenten, des General Gomez, die Perlenfischerei und der Perlenhandel in feste gesetzliche Normen gebracht, die auf wissenschaftlicher Erfahrung und Studium beruhen.

Seit einigen Jahren ist die venezolanische Perlenfischerei auf Grund eines von der Regierung ausgestellten Kontraktes Herrn Salim Abuhamad unterstellt, der ein kapitalstärkter Fachmann und Perlenexporteur ist.

Leider ist seit ca. 3 Jahren der blühende Perlenhandel der Insel Margarita durch die japanischen Perlenimitationen, resp. die künstlich erzeugten Perlen der Japaner ernstlich gefährdet.

Die Japaner haben bekanntlich es auf Grund eines eigenartigen Verfahrens fertig bekommen, Perlen zu erzeugen, die von den echten nur äußerst schwer zu unterscheiden sind. Sie machen dabei einen künstlichen Einschnitt in die Muschel und legen hier hinein ein kleines Perlmutterkügelchen, welches dann von den Muschelabsonderungen umgeben wird, wie die echte Perle, die Form dieser künstlich erzeugten Perlen ist ebenfalls fast gänzlich kreisrund und ihr Glanz ist bemerkenswert schön, so daß nur der geübte Fachmann diese japanischen Erzeugnisse von echten Perlen unterscheiden kann. Zum Schutz der Perlenindustrie von Margarita wandten sich verschiedene Interessenten und Exporteure mit Eingaben an die venezolanische Regierung, die stets für die Landesinteressen energisch eintritt. Es wurde daraufhin vom Präsidenten General Gomez einschneidende Maßnahmen getroffen, die die Einfuhr japanischer Perlen nach Venezuela verhindern. Auf diese Weise sind Verwechslungen mit den einheimischen venezolanischen Perlen unmöglich gemacht und das Ansehen und der Ruf des dortigen Perlenhandels bleiben gewahrt. Alle amtlichen Verfügungen zur Unterdrückung des japanischen Perlenschmuggels, resp. zur strengen Bestrafung der Schmuggler, werden im Lande freudig begrüßt und eingehalten zum Vorteil des altbewährten dortigen Perlenhandels. —

Leistungsfähig in Fischsilber u. Fischschuppen

ist

Schön Weinberg & Co.,

Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.

Der Perlenreichtum Venezuelas.

Aus El Nuevo Diario/Caracas.

Der Vorstand des radiotelegraphischen Dienstes von Venezuela sandte aus Porlana folgendes Glückwunschtelegramm an den Staatspräsidenten J. V. Gomez nach Maracay:

„Als hervorragenden Beweis für den Perlenreichtum der venezolanischen Küste von Gegend von Coche und als außergewöhnlichen Fall in der Geschichte der Perlenfischerei beehre ich mich, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß je länger Perlen in dieser Zone gefischt werden, die gefundenen Exemplare immer besser und wertvoller ausfallen. Soeben wurde aus erster Hand eine Perle zum Preis von 25 000 Bolivares gekauft, die über 31 Gramm wiegt. Nehmen Sie meine ergebensten Glückwünsche zu dieser von Ihnen protegierten, erfolgreichen Friedensarbeit entgegen!“

Salim Abouthamad.

Die sogenannte „papierene Technik“ in der Patentrechtsprechung.

Mitgeteilt von Patentanwalt Dipl.-Ing. F. C. Boetticher, Görlitz.
Nachdruck verboten.

Wenn ein Patent umgangen werden soll oder eine Klage wegen Verletzung eines Patentes oder Musters angestrengt ist, bemüht sich meist der Verletzer — mit Recht oder zu Unrecht — nachzuweisen, daß er eigentlich nur etwas ganz Bekanntes ausführt oder das fragliche Patent durch irgendwelche öffentlichen Druckschriften vorweggenommen ist. Nach § 2 des Patentgesetzes — entsprechendes gilt für Gebrauchsmuster — ist eine Erfindung dann nicht mehr patentfähig, wenn sie in vor dem Anmeldungstage erschienenen öffentlichen Druckschriften der letzten 100 Jahre so beschrieben ist, daß auf Grund dieser Vorveröffentlichung die Benutzung durch einen anderen Sachverständigen möglich erscheint. Infolge dieser erheblichen Zeitspanne und nach dem wahren Ausspruch des weisen Ben Akiba: „es ist alles schon einmal dagewesen“ hat die Suche nach einer älteren Druckschrift häufig Erfolg. Es wird dann — schon vom Patentamt während des Erteilungsverfahrens — irgendeine Patentschrift aus dem vorigen Jahrhundert angezogen und behauptet, daß dem Fachmann die Möglichkeit offen gestanden habe, aus dieser ihm zugänglichen Schrift die Erfindung zu erkennen. Bedauerlicherweise zeigt die Erfahrung, daß man im Patentamt den Inhalt des § 2 des Patentgesetzes häufig wörtlich anwendet, ohne seinem Grundgedanken gerecht zu werden. Andererseits darf allerdings nicht verkannt werden, daß in vielen Fällen tatsächlich eine Vorveröffentlichung schon vor langen Jahren stattgefunden haben kann, die irgendwo im Aktenschatz oder in der Bibliothek geschlummert hat. Erfinder eilen oft ihrer Zeit voraus und was vor Jahrzehnten neu war, aber noch nicht für die Zeit reif gewesen, ist heute ausführbar und gesucht, aber bekannt. Immerhin soll man bei der Beurteilung einer solchen Patentschrift, deren Inhalt niemals über die schriftliche Aufzeichnung hinausgekommen ist, vorsichtig zu Werke gehen. Der Erfolg entscheidet, nicht das Papier.

Anlaß zu diesen Ausführungen ist ein Reichsgerichts-urteil vom 13. Juli 1924, das wiederum ein Beweis dafür ist, wie modern das oberste Gericht in seinen Anschauungen ist. Das Reichsgericht zeigt gerade auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes eine Abkehr vom Formalismus zugunsten einer dem Grundgedanken und Zweck der Gesetzesvorschrift gerecht werdenden Anwendung.

Das dem erwähnten Urteil zugrunde liegende Patent betraf eine Vorrichtung zur Entnahme von Flüssigkeit aus einem Lagerbehälter in abgemessenen Teilmengen mit einem Meßgefäß. Geschützt war die Anordnung einer Drosselvorrichtung für die Flüssigkeit an der höchsten Stelle des Meßgefäßes zwischen diesem und der die Steuervorrichtung enthaltenden Kammer.

Diese Anordnung sollte schon aus älteren Patentschriften bekannt geworden sein, was aber vom Reichsgericht u. a. mit folgender Begründung verneint wurde:

„Daß sich schon vor der Anmeldung dieses Patentes jemand die gleiche Aufgabe gestellt und sie zu lösen versucht habe, ist aus keiner der entgegengehaltenen Patentschriften zu entnehmen. In keiner von ihnen wird gesagt, daß eine Drosselung der Flüssigkeit beabsichtigt werde, wenn auch die darin beschriebenen Vorrichtungen zum Teil so gestaltet sind, daß eine Drosselung tatsächlich stattfindet. Die Vorrichtungen nach den Bernsteinschen Patentschriften, der englischen Nr. 250 und den deutschen Nr. 1029 und 4879, auf die die Klägerin das Hauptgewicht gelegt hat, zeigen zwei enge Röhren als Verbindung zwischen Meßbehälter und Schwimmkammer, deren Aufgabe nach den Ausführungen des Sachverständigen darin besteht, die Zufluggeschwindigkeit in die Schwimmkammer so weit zu drosseln, daß der Schwimmkörper langsam und ohne plötzliche Stöße emporsteigt, um die Auslaßöffnung sicher und genau abzuschließen. Daß sie auch dazu dienen sollen, neben der bei jedesmaliger Entleerung der Behälter nachströmenden Luft die Gas- und Luftteilchen auszuschneiden und abzuführen, welche die Flüssigkeit in sich aufgenommen hat und dynamisch mit sich führt, wie es die Vorrichtung der Beklagten tun soll, erhellt aus ihnen nicht. Es sprechen vielmehr, wie der Sachverständige meint, verschiedene Umstände gegen die Annahme, daß Bernstein dies erstrebt habe.

Zweifelhaft ist die Frage der Bereicherung der Technik. Denn wie die vom Sachverständigen vorgenommenen Versuche gezeigt haben, läßt es sich nicht feststellen, daß die Abführung von Gas und Luft durch das angefochtene Patent gegenüber den Bernsteinschen Patenten verbessert worden ist. Aber andererseits ist auch nicht bekannt geworden, daß man jemals Vorrichtungen nach den Bernsteinschen Patenten aus den Jahren 1877 und 1878 gebaut hat. Das spricht dafür, daß daraus niemand erkannt hat, was von dem gerichtlichen Sachverständigen nach umständlichen und langwierigen Versuchen festgestellt worden ist. Deshalb hält der Senat den der Klägerin obliegenden Beweis in diesem Punkt nicht für geführt und betrachtet eine nicht unerhebliche Bereicherung der Technik durch das angefochtene Patent als genügend glaubhaft.“

Man darf aus dieser Entscheidung naturgemäß nicht herauslesen, daß eine ältere Patentschrift, deren Inhalt nachweislich oder sehr wahrscheinlich niemals in die Praxis umgesetzt worden ist, nicht als patenthindernd anzusehen ist; das würde ja eine glatte Aufhebung des § 2 P.G. bedeuten. Wenn es aber zweifelhaft ist, ob eine Erfindung als Verbesserung einer älteren „Papiererfindung“ anzusehen ist, so hält es das Reichsgericht für billig, zu gunsten der jüngeren, praktisch ausgeführten Erfindung zu entscheiden.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Der Steingraveur.

Das Steingravieren kann man zu den schwierigsten Arbeiten in der Goldschmiedekunst rechnen, denn es gehört eine besondere Geschicklichkeit dazu, wirklich freihändig gefällige Werkstücke zu liefern. Einem geschickten Graveur bei der Arbeit zuzusehen, ist ein Genuß und die landläufige Redensart, daß er sein ganzes Können in den Fingerspitzen haben muß, ist bei diesem Kunsthandwerk kein müßiges Geschwätz. Im Gegenteil, die viel erörterte Frage „Was ist ein Kunsthandwerk?“, wird hier in die Tat umgesetzt, hier wird der Begriff Kunsthandwerk zur Wirklichkeit.

Der Steingraveur muß in seiner Kunstfertigkeit möglichst vielseitig sein. Als Grundbedingung gilt, daß er ein geschickter Zeichner sein soll. Bei erhabenen Wappen, Figuren und Porträts wird der Grund in der Regel niederer gehalten, ähnlich wie bei den Arbeiten des Bijouteriegraveurs. Die Zeichnung wird auf den Stein nur flüchtig mar-

kiert und es wäre zum Beispiel zwecklos, wenn man beim Gravieren eines Wappens kleinere Details zuerst mit aufzeichnen würde. Ueberwiegend werden Steingravierungen erhaben gearbeitet, damit dieselben beim Siegeln erhaben hervortreten. Der Arbeitsgang ist ähnlich, wie bei einem Stahlgraveur und man muß sich von Zeit zu Zeit einen Abdruck oder Abguß machen, um zu überprüfen, wie weit die Arbeit vorgeschritten ist. Ist die plastische Form bei Figuren oder Portraits herausgearbeitet, dann wird die Arbeit nachpoliert, was mit dem entsprechenden Poliereisen besorgt wird. Als Poliermittel wird feiner Tripel verwendet. Für Steingravierarbeiten meistens Carneole, Jaspis, Mondstein, Saphir und Onix verwendet, letztere auch in verschiedenen Farben. Wenn ein Ringstein graviert wird, so wird dies in dem fertiggestellten Ring ausgeführt, damit man bei der Arbeit mehr Halt hat. Kleinere Fehler im Steinmaterial kann man durch Tieferlegung des Ornaments entfernen. Es kann aber auch vorkommen, daß fehlerhafte Stellen durch Tieferlegen verschlechtert werden, was namentlich beim Lapis lazuli wahrgenommen wird.

C. F.

Fischsilberperlen, wenn sie beim Tragen matt geworden, neu aufzupolieren.

Man hat schon wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Perlsilberkolliers, wenn sie längere Zeit getragen werden, im Glanze erblinden. Diese matte Erscheinung läßt sich bei richtiger Behandlung sehr leicht beseitigen. Es werden aber von den meisten Juwelieren und Bijouteriewarenhändlern in dieser Richtung große Fehler gemacht und zwar versuchen sie die Auffrischung mittels Poliermitteln, wie Wisnuth, Kreide und sogar auch Tripel vorzunehmen und sie erreichen wohl dabei eine vorübergehende Glanzwirkung, aber die Schicht selbst wird dabei stark angegriffen und wenn diese Arbeit in längeren Zeitabschnitten immer wiederholt wird, wird auf diese Weise das Kollier wertlos. Rascher, sicherer und befriedigender kommt man zum Ziele, wenn man die Kollierschnur auf einen langen Faden übertragen an zwei Nägeln aufspannt, die Perlen räumlich voneinander trennt und dann die verlängerte Schnur in einen größeren Behälter taucht, in welchem Amylacetat eingetragen wurde. Das Eintauchen darf nur flüchtig geschehen, man wird aber nach dem Trocknen sofort bemerken, daß die Perlen ihren Glanz wiedergewonnen haben. Setzt man der Lösung etwas Kollodium zu, so verstärkt man die Schicht und bewirkt so gleichzeitig eine neuerliche Fixage des Perlsilberauftrages, sodaß dann die Silberperle umso länger ihren Glanz behält. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die zu polierenden Perlen nicht feucht sein dürfen, da sonst die Fläche mattweiß wird und nur schwer ausgebessert werden kann.

P.

Kopale ein bernsteinähnliches Aussehen zu geben.

Man benutzte bisher zur Herstellung von Kunstbernstein vorwiegend Bernstein oder bernsteinähnliche Kunstmassen. Nach einem patentierten Verfahren kann man auch aus Kopalen derartige bernsteinähnliche Massen erzeugen. Zu diesem Zwecke bringt man die Kopale mit Wasser in geschlossene Gefäße und setzt sie durch 48 Stunden einem Druck von 20 Atmosphären aus, bei entsprechender Erhitzung. Vorteilhaft ist es, wenn man zuvor etwas Bernsteinsäure zusetzt. Als Rezeptformel für dieses Verfahren geben wir folgendes Beispiel an: 1 kg harter afrikanischer Kopallack wird im Autoklaven mit 1 Liter Wasser, welches 5 g Bernsteinsäure enthält, solange erhitzt, bis durch den vorerwähnten Druck sich eine formbare Masse gebildet hat. Das Wasser wird durch nachträgliche Erhitzung der Masse entfernt und die Masse in beliebiger Weise verarbeitet.

Reinigung vergoldeter oder verbronzter Waren.

Einer Mischung von 10 g gebrannten Alaun und 30 g Natronlauge mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, werden etwa 7 g Zapon-

lack innig beigemischt. Man erhält dabei ein Gemisch, mittels welchem man vergoldete Waren, ebenso wie Bronzewaren sehr gut reinigen und putzen kann.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenlos. Die gestellten Anfragen werden auch reger Beachtung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der eingehenden Antworten sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens“: Den Benützer des Fragekastens bitten wir, das alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 15. Wie erziele ich auf Perlen aus Utilit eine gute Politur?

Antwort 15. Zu diesem Zwecke werden die Perlen in einem Rummelfasse mit Bimssteinpulver vorgeschauert. Dann wendet man als Poliermittel Schmierseife, amerikanisch. Tripel und Wiener Kalk an. Die Nachschonung erfolgt in Lederabfällen mit Korkmehl, das mäßig mit Schwefelsäure benetzt und mit Tripel eingestäubt wird. Zum Schlusse werden die Perlen im Schüttelsack in Sägemehl geputzt.

Frage 16: Welches Öl eignet sich am besten zum Polieren?

Antwort 16. Die Verwendung von Öl beim Polieren wird bedingt durch das sonst entstehende Ankleben der Polierwatte oder des Polierballens beim Hartwerden der Schellacklösung. Man verwende beim Polieren entweder Leinöl, Paraffinöl (Polieröl), Petroleum oder oft auch Talg. Vorweg sei bemerkt, daß Leinöl ein sogenanntes schnelltrocknendes, Paraffinöl ein nicht trocknendes Öl ist, Petroleum aber „hart“ zum Polieren ist und Talg leicht „schmiert“. Bei allen Ölen ist damit zu rechnen, daß sie später wieder durch die Schellackschicht durchschlagen, „ausschwitzen“. Während nun das nicht trocknende Paraffinöl leicht mit einem Lappen abgewischt werden kann, wird das Leinöl, welches durch Sauerstoffaufnahme aus der Luft oxydiert, sich als eine klebrige Masse, die auch den Staub festhält, auf der polierten Fläche auflegen und schließlich verharzen. Während nun hier nach geraumer Zeit das Ausschlagen bzw. Verharzen des Leinöles aufhört, findet das Ausschlagen von anderem Öl noch längere Zeit statt, sodaß man also nie mit Sicherheit annehmen kann, ob kein Ausschlagen von Öl mehr stattfindet, wogegen man beim Leinöl nach 3 Monaten mit Sicherheit annehmen kann, daß kein Ausschlagen mehr stattfindet. Notwendig für ein gutes Leinöl ist eine längere Jahre andauernde Lagerung, damit alle beim Pressen oder bei der Extraktion noch mit herausgezogenen Teilchen sich ablageren können und vor Schmiere schützen.

Frage 17. Wie geschieht die Glasvergoldung mit Blattgold?

Antwort 17. Aus Ihrer Anfrage müssen wir annehmen, daß es sich hier um die Herstellung von Glasschildern handelt. Zu diesem Zwecke wird die Glasplatte entsprechend gereinigt, was am zweckmäßigsten unter Anwendung von mit Spiritus getränktem Kreidepulver geschieht. Hierauf folgt die Vergoldung der einen Seite mit Blattgold. Das Bindemittel für das Haften des Goldes auf dem Glase ist eine Gelatinelösung. Man läßt 5 g Gelatine in 1 Liter Wasser aufweichen, kocht die Lösung und trägt davon mit einem Pinsel gleichmäßig und möglichst warm auf die Glasplatte auf. Jetzt wird Blattgold wie bei der Glanzvergoldung gleichmäßig und glatt aufgelegt. Ist der Ueberzug getrocknet, so kann, wenn der Ueberzug genügend dicht gelagert ist, die Schrift aufgezeichnet werden, andernfalls müßte man noch eine Metallschicht

aufkleben. Die Schrift wird auf das Gold mit Asphaltlack und zwar verkehrt aufgemalt. War die Goldschicht nicht überall gleich dicht genug, so schlägt der Asphaltlack durch und wird auf der Vorderseite unangenehm sichtbar. Das Vorzeichnen der Schrift kann mit einer Nadel geschehen, indem man die Buchstaben in Papier ausschneidet oder Schablonen von dünnem Blech anwendet. Ist die mit Asphaltlack aufgetragene Schrift vollständig eingetrocknet, so wird jetzt die überschüssige Vergoldung abgewaschen. Die durch den Lack geschützte Schicht bleibt stehen und zeigt bei sorgfältiger Ausführung den bekannten feinen Glanz. Gewöhnlich wird dann noch das ganze Schild auf der Schriftseite mit einem deckenden Schutzanstrich versehen.

Frage 18. Wie reinigt man Gefäße, in denen eine Lösung von Gelatine mit Chromalaun enthalten war?

Antwort 18. Ein einfaches Mittel, um Gefäße, in welchem eine Lösung von Gelatine mit Chromalaun zum Ueberziehen von Glasplatten beim Pigmentdruck vermischt war, zu reinigen, besteht in folgender Lösung: 10 g doppelchromsaures Kalium werden in 150 g destilliertem Wasser gelöst. Nach vollständiger Lösung setzt man vorsichtig 10 g englische Schwefelsäure zu. Die Lösung wird lediglich in die betreffenden Gefäße gegossen und in ungefähr 24 Stunden ist alles rein, sodaß man nur mit Wasser nachspülen braucht.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für unsere Abonnenten kostenlos. Sämtliche untenstehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Exped. „Die Perle“ auf diese Anfragen zu gehen, sind 45 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weitersendung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw. Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Lieferanten, jede Antwort unter besonderer Nummer zu stellen. Der Verlag „Die Perle“

Unbekannte Bezugsquellen.

- Frage 1.** Wer stellt Handbetriebs-Maschinen zur Bearbeitung von Perlmutterperlen her?
- Frage 2.** Wer stellt Maschinen für Perlstickereien und zum Befestigen von Perlen her?
- Frage 3.** Wer liefert Steinnußperlen?

Marktbericht

über tierische Rohstoffe und Halbfabrikate

mitgeteilt von der Firma Gottfried Rinderspacher, Berlin N. 24.

Berlin, den 3. Mai 1929.

Rinderhörner, voll mit Stirnknochen	RM. 9.— bis	10.—
„ „ ohne Stirnknochen	9.50	12.—
„ „ leer	18.—	22.—
Leere Ziegenhörner	40.—	50.—
„ Rinderklauen	14.50	16.50
Röhrenknochen	20.—	24.—
Hornabfälle	14.50	16.—
Hornspäne	23.—	27.—
Benzinknochenfett 97% roh	56.—	59.—
Knochentafelleim	80.—	94.—
Lederleim	115.—	135.—
Sammelknochen	8.—	10.—
Benzinentfettete Knochen, gebroch. u. poliert	15.50	16.50
Autoklavenknochen	7.—	8.50
Hornschlächte, frische	8.50	10.—
„ trocken	12.—	13.—
Knochenmehl, entleimt, gemahlen, 1x30		
excl. Sack	7.—	8.—
roh, 4x18 excl. Sack	8.50	10.—

Alles per 100 Kilo; frei Abgangstation; je nach Qualität und Frachtparität; in ganzen Waggonladungen.

Tendenz: Markt für Düngemittel im In- und Ausland fester.

— Knochen mit Eintritt wärmerer Witterung stärker angeboten.

Marktbericht.

Schellack.

Hamburg, den 27. April 1929.

(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	RM. 4,70—5,60.
fein lemon	4,60—5,50
fein orange	4,50—5,30
orange T. N.	4,20—5,00
goldorange	4,30—4,90
rubin	4,30—4,90
weiß gebleicht	4,10—4,80
Knopflack, gestempelt, Pure	4,90—5,60
Körnerlack, naturell	3,20—3,80
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	2,70—3,00

Preise für 1 kg bei Originalkistenabnahme (75 kg Inhalt.)

Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche wieder ziemlich ruhig. Obwohl von draußen höhere Forderungen gemeldet wurden, blieben hier im Markte die Preise unverändert. —

Geschäftliches und Firmennachrichten.

Zirkulare und Mitteilungen von Geschäfts-, Personal- oder sonstigen Veränderungen bitten wir uns zur kostenlosen Veröffentlichung zu übermitteln.

Geschäfts-Veränderungen und Eintragungen etc.

ks. Oberreifenberg i. Taunus. In das Handelsregister zu Königstein i. Taunus sind die offene Handelsgesellschaft in Firma „Spessarter Perlindustrie, vorm. Schachner & Co., Inhaber Johannes Scheinert Nachfolger“ in Oberreifenberg i. Taunus, und als persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann Wilhelm Anton Beuth und Kaufmann Jean Beuth, beide in Oberreifenberg i. Taunus, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat bereits am 1. Aug. 1928 begonnen.

Oberstein. Von der Firma Emil Leyser, Oberstein, Hauptstr. 105 erhalten wir die folgende Notiz: Ein Kunde von mir, Herr Maurice Y. Nathan, Seniorchef der Firma S. Nathan & Co., 71—73 Nassau-Str. New-York, wird als erster Steinhändler am 15. Mai mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Rückfahrt nach Amerika antreten. Herr Nathan ist der erste in unserer Branche, der das Luftschiff benutzen wird. Dies wird auch dazu beitragen, daß die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Branchen noch enger werden.

Patentschau.

Unentgeltliche Auskünfte vermittelt der Verlag dieser Zeitschrift.

Gebrauchsmuster.

(Mittels Löschungsklage anfechtbar.)

Klasse 44 a.

1067776. Andreas Daub A.-G., Pforzheim. Starrer Armreif.
1067921. L. S. Mayer G. m. b. H., Pforzheim. Armband.
1067933. Firma Friedrich Bischoff, Pforzheim. Schmuckarmband.
1068024. The Hadley Company, Providence, Rhode Island, V. St. A. Verschuß für in der Weite verstellbare Uhrarmbänder.
1068068. Andreas Daub A.-G., Pforzheim. Armreif.
1068733. Fritz Breitschopp, Pforzheim. Uhrarmbandschloß.
1068737. Firma Carl Nagel, Pforzheim. Schmuckgegenstand.
1068767. Heer & Wipfler, Pforzheim. Uhrarmband.

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— Termine der Leipziger Herbstmesse 1929. Die Leipziger Herbstmesse 1929 (Mustermesse, Technische Messe und

Baumesse) findet vom 25. bis 31. August statt. Die Textilmesse schließt bereits am 28. August.

— **Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1929.** Um den gewaltigen Verkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse zu bewältigen, haben nach Mitteilung der Reichsbahndirektionen Dresden und Halle außer den fahrplanmäßigen Zügen noch 420 Sonderzüge gefahren werden müssen. Unter diesen 420 Sonderzügen befanden sich 41 (1928: 38) Leipziger Meßamtszüge (LM-Züge) mit Fahrpreisermäßigung, die besonders stark in Anspruch genommen wurden.

— **Ungünstiger Umschwung in der Gablonzer Industrie.** In letzter Zeit ist ein wesentlicher Rückgang in der Erzeugung der Gablonzer Industrie in nahezu sämtlichen Warengruppen zu beobachten. Dieser Umschwung ist umso empfindlicher, als er sich zu allererst bei der Bijouterie bemerkbar machte, welche bis vor kurzem eine hohe Konjunktur aufwies und der Gablonzer Industrie sämtlich bei dem Banglesabsatz hervorgerufenen Verluste wieder wettmachte. Dieser Umschwung, der nicht von Dauer sein wird, ist die Aenderung in der Mode auf den ausländischen Märkten infolge der anhaltenden Fröste, dem kalten Frühling, der keine Voraussetzungen für die Sommermode ermöglicht etc., zuzuschreiben. Die Unsicherheit auf dem Modemarkt hat eine große Zurückhaltung der ausländischen Abnehmer zur Folge, die ihre Bestellungen einestheils auf später verschieben und dieselben sogar zeitweise annullieren.

— **Ausfuhrfreigabe von Gablonzer Artikeln.** Am 24. April sprachen Vertreter der Reichenberger Handelskammer, des Gremiums der Exporteure in Gablonz a. N. und des Wirtschaftsverbandes der Glasindustriellen beim Handelsministerium vor, um neuerdings die Ausfuhrfreigabe der Gablonzer Exportartikel zu betreiben. Der Abordnung wurde die Zusage gegeben, daß zumindest die Glasperlen und Erzeugnisse aus Glasperlen und Glassteinen in der Ausfuhr freigegeben werden. Die Gablonzer Exporteure erhoffen eine baldige Verwirklichung dieses Zusage, da sich die gezwungenen Vorschriften als Ausfuhrhemmnisse auswirken und die Abfertigung der Waren darunter sehr leidet.

— **Briefbeförderung nach Iark (Mesopotamien).** In der Briefbeförderung nach Irak (Mesopotamien) tritt von Mitte April an eine erhebliche Verbesserung ein. Von diesem Zeitpunkt an werden Sendungen dahin nicht mehr über Bombay-Basra, sondern ausnahmslos über die nunmehr wöchentlich zweimal verkehrende Wüstenkrafthpost Damaskus-Bagdad geleitet. Die Deutsche Reichspost nimmt den bisher von den Absendern erhobenen besonderen Zuschläge für die Sendungen nicht mehr in Anspruch. Auch die Anbringung des Leitvermerks „By Overland Mail Haife-Bagdad“ in der Aufschrift der Sendungen ist künftig nicht mehr erforderlich. Durch die neue Leitweise erfährt der Briefverkehr nach Irak eine Beschleunigung von ungefähr 11 Tagen.

— **Aenderung der Ein- und Ausfuhrzölle.** Durch Verordnung vom 29. Januar 1929 sind auf Grund des mit Königl. Verordnung vom 6. Oktober 1920 bekannt gegebenen Gesetzes in Rumänien eine Anzahl Zölle aufgehoben oder geändert worden. Es handelt sich um die verschiedensten Positionen.

— **Die Stabilisierung des rumänischen Lei** ist nunmehr auf Grund der vor einigen Tagen durch die Kammer und den Senat verabschiedeten Anleihe- bzw. Geldgesetze erfolgt, und zwar etwas unter dem bisherigen Tageskurse, auf der Basis von 813,59 Lei gleich 1 Pfund Sterling bzw. 167,18 Lei gleich 1 Dollar bzw. 32,25 Lei gleich 1 Schweizer Frank bzw. 39,82 Lei gleich 1 RM. Ein Lei entspricht dem Werte von 10 Milligramm Gold mit einem Feingehalt von 900/1000. Im Zusammenhang damit wird eine Reform der Rumänischen Nationalbank, die gleichzeitig in dem Vizegouverneur der Bank von Frankreich einen Finanzkontrolleur erhält, durchgeführt. Die Banca Nationala wird Beträge von über 100000 Lei in Gold oder Golddevisen einlösen und den Notenumlauf sowie die sonstigen sofort fälligen Verbindlichkeiten durch einen Vorrat an Gold und Golddevisen in Höhe von mindestens 35% sicher-

stellen. Mindestens 25% dieser Deckung muß in Gold bestehen. Diese entgeltliche Stabilisierung der rumänischen Währung, die schon seit Jahren vergeblich von der früheren Regierung erstrebt wurde, ist dem endlich erfolgten Abschluß der großen Auslandsanleihe zu danken, sowie ferner dem Abkommen mit dem Deutschen Reich, wodurch Rumänien 75,5 Millionen Goldmark zufließen und endlich dem Monopolvertrage mit dem schwedischen Zündholztrust, der auf die Dauer von 30 Jahren das Recht der alleinigen Herstellung und des Vertriebs von Zündhölzern in Rumänien mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. erhält und dafür eine 7%ige Anleihe von 30 Millionen Dollar gewährt. Unter Berücksichtigung des Emissionskurses stellt sich die Verzinsung der unter Führung von Pariser und New Yorker Firmen besorgte Anleihe von etwa 70 Mill. Dollar auf über 9% (Ostdeutsche Wirtschaftsztg.)

Bücherschau.

„Rechtstaschenbuch für den Kraftverkehr“, von Dr. jur. P. Weitz, Präsidialsyndikus des A.D.A.C. fortgeführt von Generalsyndikus Justizrat Dr. Oberländer und Oberstlandesgerichtsrat Dr. Bezold. Mit auswechselbarem Zahlenanhang, 1929, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Ganzleinen, 575 Seiten, Preis RM. 9.50.

Sie bezahlen als Kraftfahrer viel zu viel Polizeistrafen! — Warum bezahlen Sie eigentlich brav und bieder jeden Strafbefehl, der Ihnen ins Haus flattert? Eine kaum glaubliche Anzahl von Strafbefehlen wird doch nur deshalb erlassen, weil selbst die Behörden die ungeheure Menge von Erlassen, Verordnungen und Verfügungen des Kraftverkehrsrechts gar nicht mehr übersehen. Deshalb müssen Sie jeden Strafbefehl daraufhin ganz genau prüfen, ob nicht gerade für Ihren besonderen Fall ein Erlaß, eine Verfügung oder sonst eine Vorschrift besteht, die die Sachlage in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt.

Sicher — diese Prüfung war bisher schwierig. Aber sie wird leicht durch dieses Buch des bekannten langjährigen Präsidialsyndikus des A.D.A.C., Dr. Weitz, der das ungeheure Material in einer bisher nicht erreichten Vollständigkeit schon seit 1901 kartemäßig gesammelt hat und in diesem Buch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Nicht für den Juristen und die Behörden in erster Linie, nein, für jeden Kraftfahrer, auch wenn er juristisch ganz und gar unbelastet ist, ist dieses Buch geschrieben. Es vereinigt gründliche Kenntnis des gesamten Rechtsstoffes mit einer — beinahe möchte man sagen noch gründlicheren — Kenntnis der Schwierigkeiten, auf die der Fahrer immer wieder stößt. Dabei verlangt es noch nicht einmal ein großes Studium, denn der Hauptteil des Buches besteht aus einem **Le. von**, in dem unter Stichworten alle wichtigen Fragen erörtert werden. Dazu kommt eine **systematische** Uebersicht über alle Teile des Kraftverkehrsrechts, ein **Paragraphenschlüssel**, der es ermöglicht, zu jedem einzelnen Paragraphen der verschiedenen Gesetze und Verordnungen und — besonders wichtig — ein **auswechselbarer Zahlenanhang**, der alles Veränderliche — Zahlen, Erlasse usw. — enthält. Er wird vom Verlag bei Eintritt von Veränderungen neu gedruckt, den Beziehern im Abonnement geliefert und hält so das Buch dauernd auf dem laufenden.

Strafbefehle hängen — bildlich gesprochen — ja eigentlich immer über dem Haupt des Kraftfahrers. Deshalb möchten wir die Anschaffung dieses Buches dringend empfehlen. Wer es besitzt und richtig zu gebrauchen versteht, wird viel Geld sparen.

Die nächste Nummer erscheint am 10. Juni. Inserate erbitten wir bis spätestens 8. Juni 1929 früh.

Juwelen- u. Uhren-Zeitung

WIEN, I., Tuchlauben 7a.

Verbreitungsgebiet: Oesterreich und alle Nachfolgestaaten - Hochwertiger redaktioneller Inhalt
Schmuckzeichnungen - Beste Insertionsbelegung.
Probenummer kostenlos!

Perlseiden

aus garantiert, reiner Naturseide, in allen Stärken, Längen und Farben, mit 1 und 2 Nadeln liefert äußerst preiswert [76]

Carl Schinle sen., Schramberg (Württbg.).

Fischsilber Fischsilberpaste - Fischschuppen

in allen Qualitäten

liefern

Ruben & Bielefeld

Berlin O 17, Breslauerstr. 15/16

Der Zweck

dieser Anzeige ist, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß alle Ankündigungen,

wie auch „Kleine Anzeigen“ in der „PERLE“ besten Erfolg haben! ::

Archiv für Industrie und Gewerbe

Band 1. Otto W. Parkert.

Die Irisationstechnik.

Preis broch. RM. 3.50.

Band 2. Otto W. Parkert.

Die Perle und ihre künstliche Erzeugung.

Preis broch. RM. 10.—

Band 3. Otto W. Parkert.

Das Verwachsen d. Perlen Glasziersteine, Metalle und Kunstmassewaren.

Preis RM. 3.50.

Band 4. Otto W. Parkert.

Perlmutter

deren Gewinnung, Verarbeitung
und industrielle Verwertung.

Praktisches Hand- und Rezeptaschenbuch für den Perlmutterarbeiter, Gewerbetreibenden u. Perlmutterwarenfabrikanten. Uebersichtliche Zusammenstellung alles Wissenswerten über das gesamte Gebiet der Perlmutterverarbeitung, nebst einem Anhang über die neuesten technischen Fortschritte der Perlmutterimitation. Mit zahlreichen Textillustrationen.

Erscheint demnächst.

Zu beziehen durch:

Verlag Die Perle G.m.b.H.

Naunhof-Leipzig.

FISCHSILBER-PASTE ASTRALUCIN

VOLLENDETES FABRIKAT
UNÜBERTROFFEN IN FEIN-
HEIT UND FEUER

CHEMISCHE FABRIK
H. E. BEUTEL, ZITTAU

Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen
in bester Qualität liefert

Herm. Feix
Morchenstern
bei Gablonz,
Schillerstraße 81b.

(2)

Echte Korallen

Schleiferei und Export

CARLONE & VITIELLO

Torre del Greco (Napoli) Italien.